

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserionsgebühren
15 Pf. für die vierseitige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 1/10 zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Annamerteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telefon 414.

Kof- und Gesellschaftsbericht.

Kassel, 31. März. Die Kaiserin trifft morgen mittag gegen 2 Uhr aus Braunschweig in Kassel ein, wo sie von dem Prinzenpaar Reuß XXX. empfangen wird. Um 7 Uhr reist die Kaiserin nach Benedig weiter, wo sie von der Kaiserjacht „Hohenzollern“ nach Korfu gebracht wird.

Athlone, 31. März. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Generalen von Treutler. Heute nachmittag machte der Kaiser mit Gefolge einen Ausflug in Automobilen nach dem Kloster Palsotstriga.

Köln, 31. März. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom: Das Befinden des Papstes ist, entgegen anderslautenden Meldungen, durchaus befriedigend. Er arbeitete heute bis neun Uhr vormittags mit dem Kardinal-Staatssekretär und empfing Johann Hunderte von Personen.

Berlin, 31. März. Als Nachfolger des bisherigen Kommandeurs der Schutztruppe von Glatz, der bekanntlich wegen Krankheit zurücktritt, ist Oberst Graefler in Aussicht genommen, der bisherige Kommandeur des Jägerregiments Königin Viktoria von Schweden, Pommer'sches Nr. 34 in Stettin. Oberst Graefler war während des letzten großen Aufstandes in Südwest als Generalstabs-offizier tätig.

München, 1. April. Der Dichter Paul Heise ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Der ohnehin an Herzschwäche leidende Dichter, der am 15. März seinen 85. Geburtstag feierte, liegt schwer krank danieder.

Petersburg, 31. März. Der Kaiser hat dem Prinzen Carol von Rumänien den Andreas-Orden verliehen.

Buenos Aires, 31. März. Das Prinzenpaar reiste heute in einem von der Regierung gestellten Salonwagen nach Santiago de Chile ab. Das Wetter ist schön.

Santiago de Chile, 31. März. Die Regierung bestimmte den Kontreadmiral Wilson und den General Altamirano zu Adjutanten des Prinzen Heinrich von Preußen. Diese begeben sich mit einer offiziellen Kommission, die sich aus Vertretern des Präsidenten der Republik und zwanzig deutschen und chilenischen Persönlichkeiten zusammensetzt, an die argentinische Grenze, um den Prinzen und sein Gefolge zu empfangen.

Politische Nachrichten.

Die französischen Heereien.

Paris, 31. März. Wie der „Temps“ meldet, berichten Petersburger Blätter über eine merkwürdige Behandlung eines Russen in Deutschland. Es handelt sich um den Direktor der Eisenbahnen und Straßen im Bezirk Tomsk, namens Popow, der zum Ankauf von Schiffen für die Flüsse Tom und Jenissei entsandt worden war. Popow begab sich zunächst nach Deutschland. In Bries wurde er in Gemeinschaft mit dem belgischen Konsul unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Sie wurden, nachdem sie ihre Identität nachgewiesen hatten, nach dreistündigem Verhör wieder in Freiheit gesetzt. Popow verließ, wie der

„Temps“ weiter bemerkt, Deutschland eilends, um die Aufträge in England zu vergeben. — „Es ist sonderbar,“ so schreibt das Blatt, „daß trotz aller dieser unangenehmen Ueberraschungen Auftraggeber fortfahren, in Deutschland Bestellungen zu machen, ohne sich bewußt zu sein, daß sie auf französischen und englischen Werften die Aufträge viel besser und schneller ausgeführt bekommen.“

Massenverhör von Ministern.

Paris, 31. März. Der Abgeordnete Jaurès, Präsident der Rochette-Kommission, hat heute nachmittag mit den Kommissionsmitgliedern über den bekannten Brief eines südfranzösischen Blattes eine längere Unterhaltung gepflogen. Das Ergebnis war, daß morgen früh sämtliche Mitglieder des damaligen Kabinetts Monis zum Verhör vorgeladen werden. Dem Ministerium gehörten u. a. an: Cruppi, der Minister des Neuzugers, Bertheaux und General Goiran, damals beide Kriegsminister, Delcassé, Marineminister, Pams, Ackerbauminister und Messimy, Kolonialminister.

Englische Bahnbauten in China.

Peking, 31. März. Die chinesische Regierung erteilt der British Chinese Corporation Lim. die Genehmigung zum Bau von rund 600 Meilen Eisenbahn von Nanking nach Nanchang und Pingliang, wo sie mit der Pingliang-Tschanotscha- und der Hankau-Kanton-Bahn zusammenstößt.

Vom Balkan.

Sofia, 31. März. Der Ministerpräsident hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, in dem er ihnen zur Pflicht machte, die Bevölkerung zu versichern, daß die Regierung keinerlei kriegerische Pläne hege, und sie auffordert, alle jene zu verhaften und vor Gericht zu stellen, die Kriegsverbrechen verbreiten, um die leichtgläubige Bevölkerung auszubeuten und zur Auswanderung nach Amerika zu verleiten.

Athen, 1. April. Nach Mitteilungen der hiesigen Presse stehen der provisorischen Regierung des Epirus militärisch geschulte Truppen von über 7000 Mann zur Verfügung. Dazu kommen noch die Freiwilligen und die kretischen Offiziere, Truppenkonzentrationspunkte sind Agropoliastro, Chimarata und Delvino, ferner Leskowice und Premesti. Waffen und Munition sollen in zahlreicher Menge zur Verfügung stehen. In Premesti ist ein griechisches Bataillon zu den Aufständischen übergegangen. In Argrolastro und Delvino sind Spitälär eingerichtet, denen alle Heil- und Verpflegungsmittel zur Verfügung in reichem Maße stehen. Mit Genehmigung der griechischen Flottenflotte sind Truppen in Santi Quaranti gelandet worden. Die Aufständischen verfügen über reichliche Geldmittel. In den letzten Tagen unternahmen sie gegen die Distrikte Kolonia und Leskowice Vorstöße mit teilweise Erfolg.

Bereinigte Staaten.

Washington, 1. April. Die Vorlage betreffend die Aufhebung der Zollklausel für die Schifffahrt im Panama-Kanal wurde vom Repräsentantenhaus mit 248 gegen 162 Stimmen angenommen.

meinen Wunsch respektieren wollen oder nicht. Sie kennen die Konsequenzen.“

Er erhob sich. Helen erblickte und rief außer sich: „Das ist unerhört, mich in dieser Weise zu zwingen! Das ist ja einfach Nötigung! Ich finde das sehr wenig edel und männlich von Ihnen.“

„Sie wollen es also tun?“

„Ich werde leider schon müssen.“

„Allerdings, und zwar sofort, wenn es Ihnen beliebt. Sie werden es unter keinen Umständen Miß Gray merken lassen, daß ich die Veranlassung zu ihrer Rückkehr bin.“

Helen lachte ironisch. „Nein, nein, mein Lieber. Ich werde mit den Gefühlen der jungen Dame äußerst zart umgehen und werde ihr schwören, daß ich nicht ohne sie leben kann.“ Sie sah ihn durchdringend an. Der häßliche Blick war aus ihren wundervollen Augen geschwunden. Nach geistigem Entschluß, Betty zurückzuholen, verabschiedete sie sich schnell mit dem Gedanken, weil sie erwo, daß ihr auf diese Weise eine genaue Beobachtung der beiden möglich war, und daß sie deren Annäherung aneinander eventuell verhindern konnte. Zudem konnte sie sich im Kreise ihrer Freunde schließlich noch als Wohltäterin des jungen Mädchens bewundern lassen. Dadurch würden auch die Klatschbasen nachdrücklich zum Schweigen gebracht werden. Zudem sie Sardonis Wünschen nachgab, genügte sie also auch ihren eigenen. Diese Erwägungen brachten sie dahin, jeden weiteren Widerstand aufzugeben.

Eine Minute später begleitete Sardonis sie die Treppe hinab und half ihr in die elektrische Kutsche. Er selbst gab dem Chauffeur Bettys Adresse in Ebury Street, dann begab er sich in seinen Klub und nahm die verlegenen, aber durchaus ehrerbietigen Grüße der Bedienten sowie die übertrieben herzlichen der verschiedenen Klubgenossen mit dem ihm eigenen unerschütterlichen Gleichmut entgegen, wobei er die erste Gelegenheit benutzte, um Freunden und Bekannten von seiner vergeblichen Werbung um Bettys Hand Mitteilung zu machen.

„Sie will ihn also nicht heiraten!“ höhnte, als er fort-

Grubenstreik in Ohio.

Newport, 1. April. Die Grubenbesitzer im Staate Ohio haben sich mit ihren Arbeitern über die Erneuerung des am gestrigen Tage ablaufenden Arbeitsvertrages nicht verständigen können, so daß eine große Anzahl Arbeiter die Arbeit niedergelagt hat. In 600 Kohlengruben wird gestreikt, die Anzahl der Streikenden beträgt etwa 50 000.

Merito.

Newport, 1. April. Die „Associated Press“ meldet aus El Paso: Offiziell wird bekannt gegeben, daß Torreón gestern nachmittag in die Hände der Rebellen gefallen ist.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. April 1914.

Zum Schulchlusse.

Die Osterferien sind eigentlich die schönsten im Jahre. Der Lannendust der Weihnachtswochen fehlt ihnen wie die Wald- oder Strandluft der „großen Ferien“ im Juli oder August. Aber was will das sagen gegen das köstliche Gefühl, wieder eine Stufe der zwölfstündigen Leiter erklimmen zu haben, die von der untersten Elementarklasse der A-B-C-Schulen bis zur Eingangspforte in die Alma Mater hinaufführt! Auf einem solchen ersten Ferienmorgen, an dem der „Pennäler“ die frohe Botschaft, vielleicht kaum erwartet, empfangen hat, „versteht“ zu sein, ruht ein eigener Zauber. Wie ein fremdes Wunderland hat ihm die neue Klasse ihre Türen aufgeschloffen. Ein neues „Fach“, vielleicht eine neue Sprache oder so etwas, wird auf dem Stundenplane erscheinen. Der Bube fühlt sich als „Großer“, daß er z. B. von jetzt an Mathematik bekommen soll. Noch weiß er freilich nicht genau, was Mathematik eigentlich ist. . .

Und dann das behagliche Gefühl, daß in den Osterferien es nun aber auch wirklich nicht die geringste Ferienarbeit geben kann. Dieser Termin hat einen reinlichen Strich unter die Vergangenheit gemacht. Michaelis, Weihnachten mußten immer noch Bücher in den Koffer gepackt werden, wenn man nach Hause reiste. Ein Lehrer, der mit seinem Quartalspensum ein bißchen gebummelt hatte, ließ Rückstände aufarbeiten, ein anderer gab vielleicht einen Aufsatz auf, damit die Jungen sich der häuslichen Arbeitspflicht nicht ganz entwöhnten. Vor allem die großen Sommerferien pflegten so belastet zu werden, weil der Herr Ordinarius immer eine rasende Angst vor dem „Verloren“ seiner Zöglinge hatte. Oder daheim war der Herr Papa mit irgendeiner Zensur nicht recht zufrieden und ordnete eine Generalrepetition in dem betreffenden Fache an.

Ostern gibt es alles so was nicht, wenigstens für den, der mit „reinen Gesundheitsspäßen“ aus der Schulstadt heimgekehrt ist. Bei den Schiffsbrüchigen ist natürlich die Freude geringer. Freilich mögen ja auch Fälle vorkommen, wo es pädagogisch vielleicht das Richtige wäre, diese Unglücklichen die beiden schulfreien Wochen ganz in

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosten.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

21]

Sie stieß ein ärgerliches Lachen aus. Ihr schönes Gesicht verzog sich.

„Aber das ist ungeheuerlich!“ schrie sie. „Sie verlangen von mir, ich soll ein Mädchen wieder unter meinen Schutz stellen, das seinen guten Namen fortgeworfen hat; ich soll es meinen Freunden zumuten, mit ihm zu verkehren! Das werde ich auf keinen Fall tun! Es ist ja beleidigend!“ Ein dämonischer Blick schoß aus ihren Augen. Die Eifersucht grub ihre scharfen Krallen wieder in ihr Herz. Ihre Stimme wurde scharf und jorrig. „Ich glaube, es stimmt, was Gressonez kürzlich sagte, Sie beabsichtigen sie zu heiraten und wollen, daß ich dabei die Kassen aus dem Feuer holen soll. Aber ich will nicht. — Nein, ich will nicht!“

„Sie irren sich durchaus, liebe Helen. Betty hat sich geweigert, mir die große Ehre zu erweisen, meine Frau zu werden.“

Lady Gressonez starrte ihn an, als ob sie die Bedeutung seiner Worte nicht verstehen könne.

„Wollen Sie etwa sagen,“ leuchtete sie, „daß Sie Betty einen Antrag gemacht haben und daß sie Ihnen einen Korb gegeben hat?“

Sardonis nickte. „Das will ich wirklich sagen.“

„Ich dachte schon vorher, das Mädchen wäre toll geworden,“ sagte Helen, wie aus den Wolken gefallen. „Jetzt bin ich dessen ganz sicher! Weiß sie denn nicht, daß es für sie der größte Triumph sein könnte, daß fast jedes Mädchen in England ihren Kopf hergeben würde, um —“ Sie brach jääh ab, um gleich darauf hinterlistig fortzufahren, „aber nein, nein, das tut sie nur zum Schein, die schlaue, kleine Rache.“

„Behalten Sie bitte solche beleidigende Unterstellungen für sich!“ unterbrach er sie schroff, „und sagen Sie, ob Sie

ging, ein ihm übelwollender Kollege mit malignem Rikern. Ich wette, daß er das als die glücklichste Seite der unliebsamen Affäre betrachtet.“

VIII.

Betty war wieder regelrecht in ihrer behaglichen Stellung in Gressonez-Haus. Lady Gressonez hatte ihren Auftrag bei dem Handel mit Sardonis getreulich ausgeführt. Da sie in allem, was sie tat, Künstlerin blieb, hatte das Mädchen nicht die leiseste Ahnung davon, daß sie die außerordentliche Liebenswürdigkeit und Großmut der Lady irgendeinem anderen Umstande verdanken könnte als Helens eigenster Herzensgüte.

„Es war abscheulich von mir, Sie überhaupt gehen zu lassen,“ sagte die Marquise mit ihrem verführerischen Lächeln. „Ich hätte noch an demselben Tage zu Ihnen kommen müssen, aber — um ganz ehrlich zu sein, ich fürchtete die Welt, was ebenso narriß wie unausrichtig von mir war. Sie werden mir verzeihen, nicht wahr, liebes Kind, und zu mir zurückkehren, jetzt gleich, noch in dieser Minute?“

So kehrte Betty zurück und Lord Gressonez' Willkommen tat ihr wohl, denn das Herz war ihr schwer.

An dem Abend ihrer Rückkehr fand sie Gelegenheit, ihre Herrin ein paar Minuten allein zu sprechen.

„Ich möchte Ihnen etwas mitteilen, Lady Gressonez,“ sagte sie mit leiser Stimme, wobei ein plötzlich auftauchendes Rot ihre blauen Wangen färbte. „Oberst Sardonis hat um meine Hand gebeten.“

„Nun?“ Helens Stimme klang hart. Sie dachte sofort, das Mädchen bereue seine Weigerung. Sie hatte befohlen, sich über den Heiratsantrag ganz unwissend zu stellen.

„Ich wies ihn ab. Das ist alles. Ich dachte, ich müßte es Ihnen sagen, da Sie so sehr — so sehr gut zu mir gewesen sind. Und da ich dadurch die einzige Gelegenheit verpasst habe, — mich vor der Welt zu rehabilitieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Freiheit auskosten zu lassen, damit sie um so frischer in das neue Schuljahr hineingehen; dann nämlich, wenn körperliche Schwäche die Hauptschuld an ihrem Zurückbleiben trägt. Ist aber Trägheit der Grund gewesen, dann empfindet es sich doch, gerade, die beiden Wochen recht tüchtig auszunutzen, um die Burschen an ein recht regelmäßiges Arbeiten zu gewöhnen. Am besten ist's, man arbeitet mit ihnen das erste Monatspensum des zu wiederholenden Kurses gründlich vor. Sie lehren, wenn sie so vorgearbeitet haben, mit schon etwas größerer Sicherheit in ihre Klasse zurück, mit einem gewissen Vorsprung, der vielleicht ihren schlummernden Ehrgeiz wecken mag. — Ungemütlich genug mag ja manchmal bei erste Begegnung eines solchen Verunglückten ausfallen, wenn er das Vaterhaus mit der Zensur ohne den Befreiungsvermerk betritt, und die vorausgegangene Angst ist sogar wohl öfters noch schlimmer gewesen, als der Empfang sich gestaltete. Es gibt auch geriebene Gefellen, welche sich um die ihnen blühenden unfreundlichen Osterferien herumzudrücken versuchen. Auf unserm Pennal sollte ein Schüler sämtliche Nummern seines Zeugnisses gefälscht und auch den fehlenden Befreiungsvermerk eigenhändig hinzugefügt haben. Natürlich war da nach den Ferien ein doppelt schwerer Krach, und der Aufschub von zwei Wochen war mit bitterem nachfolgenden Weh doch zu teuer erkauft.

Früher wenigstens soll auch in manchen Schulen die Einrichtung bedingter Befreiungen bestanden haben, das heißt, die Betreffenden hatten sich nach den Ferien über die Ergänzung bestimmter Zeichen auszuweisen. Für die Leute waren natürlich die Osterferien verloren.

Die traurigste Zugabe dieses Ostertermins sind natürlich die in den letzten Jahren so überaus zahlreich gewordenen Schüler selbstmorde. Eine verirrte Kritik will ganz ungerechter Weise für solche Verzweiflungstaten die Schule verantwortlich machen. In der Tat liegt fast regelmäßig die Schuld am Hause, daran, daß die Eltern es nicht verstanden haben, ein Verhältnis des Vertrauens zwischen sich und ihren Kindern zu begründen.

Sitzung der Stadtverordneten- Versammlung

vom Dienstag, den 31. März 1914.

Anwesend vom Magistrat: Oberbürgermeister Lübbe, Bürgermeister Feigen, Stadtbaurat Meyer sowie die Stadträte Braun, Hüdmann und Mödel, außerdem 28 Stadtverordnete. Auf Antrag des Stadtv. Behle wird die Beschlussfassung über den Haushaltsplan für das Jahr 1914 den übrigen Punkten der Tagesordnung vorangestellt und zuerst behandelt. Die Beratung dieses Haupt-Etats leitet Stadtv. Behle, der als Mitglied des Finanzausschusses über dessen Beschlüsse zu referieren hat, mit einigen allgemeinen Bemerkungen ein. Gelegentlich der Vorlage des Haushaltsplanes sei der Wunsch auf Herabsetzung der Steuerzuschläge und auch die Reduktion der Wasserpreise angeregt worden. Der Finanzausschuß hat geglaubt, alle diese Fragen zurückstellen zu müssen, da in dem laufenden Rechnungsjahr ein Ueberschuß nicht oder doch nur in mäßiger Höhe zu erwarten sei. Der Finanzausschuß habe sich deswegen bei der Etatsberatung die äußerste Reserve aufgelegt. Außerdem wäre ein um 10 000 M. erhöhter Kreisbeitrag zu entrichten, welche Summe schwer unterzubringen sei. Es müßten deshalb von den außerordentlichen Ausgaben, wie sie der Etat vorsehe, einige Beträge gestrichen werden. Nach den Vorschlägen des Finanzausschusses erfahren folgende Positionen im Etat eine Änderung: Im Ordinarium: A) Hauptverwaltung: Magistratsbüros: der Betrag für Bücher wird um 100 M. gekürzt; Gebäude und Grundstücke: der Betrag von 900 M. (letzte Rate) für Verlegung eines eichenen Riemenfußbodens in der Büroschule einschl. Auffütterung des Gebäudes wird gestrichen. Abteilung B): Allgemeines Gemeindegeldmüssen: a) Unterhaltung der Gebäude: 2500 M. für Errichtung eines Leichenhauses auf dem Friedhof im Stadtbezirk Kirdorf und 500 M. für Renovierung und Neuverputzen des stumpfen Turmes sind zu streichen. b) Unterhaltung der Güter: Instandhaltung des Kaiser-Wilhelm II. Jubiläums-Parks. Vorgesehen sind 3000 M., dieser Betrag wird um 500 M. gekürzt, da der Park in diesem Jahre nur zehn Monate zu unterhalten ist, dagegen werden 6500 M. neu eingestellt für Unterhaltung der öffentlichen Plätze und Baumalleen. c) Ereignisse der Waldungen und Steinbrüche: Die Einnahmen aus dem Holzverkauf betragen nicht 29 100, sondern 31 100 M. Abt. C) Bauverwaltung: Tiefbau, Straßenreinigung. Die Beiträge der Hausbesitzer für die Reinigung der hauffierten Straßen erhöhen sich von 7000 M. auf 7200 M. Bei Lit. II. Post. m. Bürgersteiganlage, beantragt Stadtv. Gerst Wiedererstellung des für die Errichtung eines Bürgersteiges in der Friedberger Straße vorgesehenen Betrages von 1500 M., findet aber für seinen Antrag nicht die nötige Unterstützung. Abt. I: Staatliche Leistungen: Einnahmeverwaltung. Die Einnahmen und Ausgaben werden auf 1000 M. festgesetzt. Abteilung K) Kreisabgaben: Die Bezirks- und Kreissteuer für 1914 wird um 10 000 M. erhöht. Abteilung O) Steuerverwaltung: Direkte Gemeindesteuern. a) Einkommensteuer: Die Staatseinkommensteuer wird in Einnahme von 248 000 M. auf 240 000 M. herabgesetzt. Im Extraordinarium: Aus Anleihen. 1. Hochbau: In Einnahme und Ausgabe wird für die Errichtung eines feuerfesteren Archivs im Rathaushof nebst Anbau einer Bedürfnisanstalt der durch eine neu aufzunehmende Anleihe zu deckende Betrag von 20 000 M. gestrichen. Nachdem das Ordinarium und Extraordinarium genehmigt war, wird der Gesamtetat angenommen.

Im Verlauf der Etatsberatung hatte Stadtv. Rappus die Errichtung eines Gewerbegerichts angeregt und gebeten, den Betrag von 600 M. dafür in den Etat einzustellen. Im Interesse der Arbeiterschaft habe er schon zehn Jahre lang vergeblich deswegen petitioniert, da es ein wirkliches Bedürfnis sei.

Stadtv. Dr. Wolff erklärt dieses Verlangen für unverständlich. Ein Gewerbegericht vermehre die Prozesse, die dadurch aus dem Boden gestampft würden. Stadtv. Dippel bemerkt, daß man früher darauf hingewiesen habe, es läge kein Bedürfnis für Errichtung eines Gewerbegerichts vor. Viele Arbeiter würden ein Gewerbegericht längt schmerzlich vermissen und sie abhalten, bei den ordentlichen Gerichten ihr Recht zu suchen. Ein solches Gericht diene nicht nur dem Arbeiterstand, sondern auch die Allgemeinheit habe Nutzen davon. Stadtv. Prof. Dr. Sprand ist für alles zu haben, was dazu beitragen kann, soziale Gegensätze zu mildern und Störungen zu verhüten. Er hätte deshalb schon das letztmal für ein Gewerbegericht gestimmt. Stadtv. Zimmerling hat wahrgenommen, daß auch Arbeitgeber dieser Einrichtung freundlich gesinnt seien. Daß dieses Gericht in Streitfällen vermittelnd eingreifen soll, hat ihn veranlaßt, sich mit dem Gedanken näher zu befassen. Stadtv. Debus äußert sich in ähnlichem Sinne: die Arbeitgeber seien teils für, teils gegen ein Gewerbegericht, zugegeben aber werde, daß auch sie Nutzen davon hätten. Stadtv. Dr. Wertheimer ist gegen den Antrag. Ein solches Gericht biete keine Garantie für eine unabhängige Rechtspflege und würde die Klassengegensätze nur noch mehr hervorheben. Stadtv. Rappus meint, daß die Juristen noch nicht das richtige Verständnis für diese Einrichtung hätten. Stadtv. Everts glaubt nach seinen praktischen Erfahrungen sagen zu können, daß die Errichtung eines Gewerbegerichts wohl am Platze sei. Stadtv. Behle bemerkt, daß der Finanzausschuß sich den sachlichen Ausführungen Dr. Wertheimers angeschlossen habe. Da aber, wie er gehört, auch Arbeitgeber der Errichtung eines Gewerbegerichts sympathisch gegenüberstehen, bittet er, den Gewerbeverein darüber zu hören. Der Finanzausschuß werde seinen Antrag auf Abkündigung zurückziehen. Auf Antrag findet namentliche Abstimmung statt, mit dem Ergebnis, daß 18 Stimmen für und 11 Stimmen gegen die Errichtung eines Gewerbegerichts sind. Demzufolge werden dafür 600 M. in den Etat eingestellt.

Einweihung des Siam-Tempels. Im Einverständnis mit der siamesischen Gesandtschaft und des Herrn Loh in München soll die Einweihung des Tempels am 22. Mai stattfinden. Bis dahin sind die Arbeiten beendet und auch die Plakette mit dem Bildnis des verstorbenen Königs Chulalongkorn fertiggestellt.

Gewährung einer Vergütung für Bewachung der Obdachlosen in der Sandelmühle: dem Feldhüter Engel wird für jede Nacht eine Mark bewilligt.

Bewilligung von Nachkredit (1000 M.) für Unterhaltung der Schulen: die Vorlage wird dem Finanzausschuß überwiesen, desgl. die Vorlage wegen Nachkredit von 2000 M. für das Gaswerk und 1400 M. für das Wasserwerk, dagegen wird der Kredit für die Einnahmeverwaltung von 300 M. bewilligt.

Änderung des Vertrages mit den Kurhausrestaurants: der Magistratsantrag wird angenommen.

Genehmigung der Versteigerung von Bauplänen am Herrenader. Die Genehmigung wird verweigert.

Veräußerung von Gelände an der Brünningstraße: der Magistratsantrag wird angenommen, das verlangte Gelände (pro Quadratmeter 5 M.) zu veräußern.

Uebergang der Verpflichtungen des mit der Gasanstalts-Betriebsgesellschaft m. b. H. zu Berlin abgeschlossenen Vertrages auf die Helsen-Rassauische Gas-Aktiengesellschaft: die Versammlung nimmt von dem Vertrage Kenntnis.

Entwurf einer Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren bei Desinfektionen durch die Stadt: der Entwurf findet Annahme.

Kreditbewilligung für die Ergänzungsarbeiten am Elisabethendrunnen: dem Vorschlag der Vereinigten Ausschüsse, den verlangten Kredit zu bewilligen, stimmt die Versammlung zu.

Vorlage betreffend Aufbesserung der Besoldung der städtischen Beamten und Angestellten: die Vorlage wird den Vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung ist damit erschöpft. Außerhalb der Tagesordnung nimmt Stadtv. Prof. Dr. Sprand das Wort zu den wiederholten „Eingefandten“ in den hiesigen Tagesblättern:

Die Kreisaustragswahl vom 21. März d. J.

betreffend, wobei er etwa folgendes ausführt: Das letzte „Eingefandte“ im „Taunusbote“ vom 30. März, unterzeichnet von fünf Homburger Kreistagsabgeordneten, enthalte schwere Vorwürfe gegen seine Person, die er nicht auf sich sitzen lassen könne. Unter anderem werde darin gesagt, er habe sich durch die Annahme der Wahl als Kreisaustragsmitglied nicht nur in Gegensatz zu den Kreistagsabgeordneten der Stadt Homburg, sondern der gesamten Stadtverordneten und der Stadt Homburg gebracht. Von einem diesbezüglichen einseitigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, zu welcher er nicht eingeladen worden wäre, sei ihm nichts bekannt geworden. Ob das einheitliche Mißtrauensvotum etwa durch ein Zirkular zustande gekommen sei, entziehe sich gleichfalls seiner Beurteilung, jedenfalls werde er am Schluß seiner Ausführungen die Konsequenzen aus dieser Handlung ziehen. Professor Dr. Sprand erzählt nun ausführlich, wie ihm ein Kreisbote die Nachricht von seiner Wahl während seines Mittagsschlafens überbrachte. Er habe also nicht — wie behauptet werde — schon Schildwache gestanden. Diese Äußerung habe er, da der erste April vor der Tür stehe, tuzerhand übersehen, wie noch manch andere. Auf die übrigen „Eingefandten“, ohne Unterschrift, wo der Mannesmut fehlt, den Namen darunter zu setzen, reagiere er nicht. Die erste Mitteilung über die Vorgänge gelegentlich der Kreisaustragswahl habe er gelegentlich des Kreiskriegerverbandstages in Kirdorf erhalten. Von verschiedenen Kreistagsmitgliedern wäre ihm alsdann gesagt worden, weshalb es untunlich sei, das seitherige Homburger Kreisaustragsmitglied wiederzuwählen. Nicht ein Grund, sondern noch mehrere Gründe hätten die Kreistagsmitglieder dazu bewogen. Man habe ihn außerdem versichert, daß, auch wenn er auf die Wahl verzichte, das betreffende Kreistagsmitglied unter keinen Umständen wiedergewählt werden würde, man werde dann lieber darauf verzichten, einen Homburger überhaupt als Kreisaustragsmitglied zu wählen. Das letztere habe ihn zunächst bewogen, die Wahl anzunehmen, lediglich im Interesse Homburgs, nicht der Ehrgeiz, den er

nicht besitze. Schwer verlegt habe ihn der Vorwurf, er hätte gegen die Interessen der Stadt Homburg gehandelt. Er sei sich nicht bewußt, jemals im Gegensatz zu der Bürgerschaft Homburgs gestanden zu haben. Weiter sei ihm damals ein recht auffälliges Schreiben folgendes Inhalts zugegangen: „Im Auftrag des Herrn Justizrat Dr. Zimmermann lade ich Sie zu einer vertraulichen Besprechung ein.“ Er habe dieser Einladung Folge geleistet und erst dort sei man mit der Aufforderung an ihn herangetreten, die Wahl zurückzunehmen. Wäre dieses früher geschehen, so hätte er sich aus Courtoisie auch dazu entschließen können. Oberbürgermeister Lübbe gegenüber habe er sich wiederholt dahin geäußert, wie außerordentlich peinlich ihm die ganze Sache sei und sogar vorgeschlagen, schon ein halbes oder ein Jahr nach der Wahl das Amt wieder niederlegen zu wollen, um dadurch dem Kreistag die Möglichkeit zu geben, den Herrn Oberbürgermeister wiederzuwählen. (Oberbürgermeister Lübbe bestätigt dieses.) Das einstimmige Mißtrauensvotum zwingt ihn heute, das Amt eines zweiten Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung niederzulegen, das Amt eines Stadtverordneten, schließt Prof. Dr. Sprand, behalte ich, denn dieses habe ich nicht den Herren zu verdanken, die mich zum zweiten Vorsitzenden gemacht, sondern der Bürgerschaft Homburgs.

Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann bespricht die in Rede stehende Kreistagswahl, bei welcher schon der Umstand überraschte, daß diesmal durch Zettel und nicht — wie sonst üblich — durch Akklamation — gewählt wurde. Noch mehr aber habe überrascht, daß nachher Professor Dr. Sprand, trotz des Ueberfalles der Homburger Kreisdeputierten, das Mandat angenommen habe. Das sei die Veranlassung gewesen, ihn zu einer Aussprache nach dem Stadthaus hinzubitten. Von einer Ladung könne aus diesem harmlosen Grunde nicht gesprochen werden. Als man Prof. Dr. Sprand unter Klarstellung der Verhältnisse gebeten habe, die Wahl nicht anzunehmen, habe er erwidert, daß er diesem Wunsche dem Herrn Landrat zuliebe nicht entsprechen könne. Daß Professor Sprand, wie er selbst sagte, gleich nach der Sitzung Umfrage gehalten habe, scheine darzutun, daß er zu seiner Entschuldigung Gründe gesucht habe. Er hätte es nicht für nötig erachtet, einmal die Frage zu tun, wie kommt es eigentlich, daß ich gewählt wurde. Wie man jetzt hier und da sagen könne: hättest du das Maul gehalten, so hätte niemand etwas gewußt, erscheine ihm angefaßt, daß die Wahl begleitenden Umstände unbegreiflich. Daß Professor Dr. Sprand, nachdem er alles wußte, trotzdem das Amt nicht niederlegte, beklage er ebenso sehr, wie er heute die Niederlegung seines Amtes als zweiter Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung bewaure. Die übrigen Ausführungen des Stadtv. Dr. Zimmermann deuten sich im wesentlichen mit denjenigen des von den Homburger Kreistagsabgeordneten unterzeichneten „Eingefandten“ im „Taunusbote“ vom 30. März, welches in allen Kreisen der Stadt erörtert wurde und dadurch ausreichend bekannt geworden sein dürfte.

Stadtv. Prof. Dr. Sprand hatte dazu noch bemerkt, daß es ihn interessiert hätte, zu erfahren, wie diese Einstimmigkeit in der Stadtverordnetenversammlung eigentlich zustande gekommen wäre.

Wir sprechen wohl im Sinne aller Einsichtigen unserer Stadt, wenn wir an diese Erörterung der Kreistagswahl im Stadtparlament nun die Hoffnung knüpfen, daß es die letzte sein möchte.

*** Zu Bismarcks Geburtstage.** Heute, am 1. April trennt uns nur noch ein Jahr von dem hundertsten Geburtstage des Fürsten Bismarck. Vor 17 Jahren haben wir bereits die Jahrhundertfeier der Geburt Kaiser Wilhelms des Großen begangen. Immer weiter in geschichtliche Vergangenheit zurück tritt die Heidenzeit, der der er, Hohenzollernkaiser und der erste Kanzler Inhalt und Gepräge verliehen haben. Je weiter aber der Abstand der Gegenwart von dieser Zeit wird, um so heller und hehrer strahlt und leuchtet die Sonne der Wirksamkeit des großen Kaisers und des großen Kanzlers. Sie sind durch ihre Taten fester Bestandteil und Besitz unseres Nationalbewußtseins und Nationalwillens. Sie wachsen und wirken wie lebendige Kräfte unseres Volkstums, indem sich auf dem Untergrunde ihrer Erfolge und Errungenschaften, des Erbes, das sie hinterlassen haben, unsere Macht und Wohlfahrt beständig mehren.

Gottesfurcht ohne Menschenfurcht, Treue zu dem angestammten fürstlichen Herrn und vaterländische Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge: das bildete den Kern des Wirkens Bismarcks. „Nehmen Sie mir meinen Glauben“, hat Bismarck gesagt, „so nehmen Sie mir meinen König!“ Und ein anderes Mal bekannte er: „Wir sind nicht auf der Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun!“

*** Kaiser-Wilhelm-Park.** Mit der Aufstellung des von Herrn Landrat von Brüning gestifteten Brunnens wird jetzt begonnen. Der Brunnen kommt in die Ecke der Einmündung der Landgrafenstraße in den Schwedenpfad. Die Arbeiten führt die Firma J. Heinrich Hett aus.

*** Einstellung von Einjährig-Freiwilligen.** Bei unserem Bataillon kamen heute 36 Einjährige zur Ableistung ihrer Dienstzeit zur Einstellung.

*** Schöffengerichtssitzung vom 1. April.** Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rasse, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Rechtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber fungierte Herr Gerichtsassistent Orthen und als Schöffen die Herren von Raunfels, Rentner, und G. Rappus, Gastwirt, beide von hier. Zur Verhandlung standen folgende Sachen: Ein hiesiger Weibsbinder erhebt Einspruch gegen eine Polizeistrafe von 1 M. Derselbe stand mit anderen Arbeitslosen am Marktplatz und soll der Weisung eines Zivilschutzmannes, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet haben. Nach längerer Verhandlung erkannte das Gericht eine Uebertretung der Polizeiverordnung als erwiesen an und erhöhte die Strafe auf 2 M. — Drei hiesige Maurer erhielten von der hiesigen Polizeiverwaltung je 6 M. Geldstrafe. Wegen Falschdiebstahls machte einer auf dem Heimwege einem Schloffer von Westerbild Vorhaltungen, wobei beiderseits erregte Worte fielen. Aus der Verhandlung und der Zeugenaussage geht hervor, daß eine harmlose Sache vorlag. Das Gericht erkennt auf Freispruch aller Beklagten.

Lebensmittelpreise. In Nr. 75 brachten wir eine Zusammenstellung nach den amtlichen Veröffentlichungen der Preise der wichtigsten Lebensmittel in Bad Homburg in den Monaten Dezember, Januar und Februar. In dieser Zusammenstellung war u. a. Ochsenfleisch mit 87½ Pfg. für 1 Pfund angegeben. Wir werden nun ersucht, die Preisnotierung dahin zu berichtigen, daß Ochsenfleisch seit her per Pfund 1 Mk und zurzeit 95 Pfg. kostet. Wir entsprechen gern diesem Wunsche und bemerken dazu, daß unsere Angaben insofern irrtümlich waren, als sich die von uns notierte Preisfestsetzung nicht auf Ochsenfleisch, sondern auf Rindfleisch im allgemeinen bezog.

Der Mitteldeutsche Viehhändlerverein, der in Frankfurt eine Generalversammlung abhielt, beschloß u. a. an dem vertragsmäßig von den Mitgliedern beschlossenen Verkauf des Schlachtochtes „ohne Gewähr“ festzuhalten. Der Vorsitzende Gutenstein führte dazu aus: Wenn der Verkauf ohne Gewähr aufgegeben werde, so schade dies dem legitimen Handel und trage nur dazu bei, die Säcke der Metzger zu füllen, vor allem die Frankfurter Viehmarktsbank zu bereichern. Sie zu unterstützen, müßte mit allen Mitteln verhindert werden. Mit unläuteren Waffen bekämpfe man in Frankfurt den Viehhandel, da er den Metzger und der Viehmarktsbank nicht zu Willen sei. Die Viehmarktsbank sei für die Frankfurter Kuh- und Rindfleisch ganz überflüssig, denn diese pumpen nie und keiner kaufe Vieh auf Kredit. „Keine Währschaft!“ sei die Parole. Hinter dem Handel stehe die Landwirtschaft der näheren und weiteren Umgebung geschlossen. (Lebhaftes Bravo.) Sie wisse, daß der Handel ihr die höchstmöglichen Preise zahle. Deshalb sei kein Metzger im Stande, billiger einzukaufen, als vom Händler. Sollte durch irgendeinen Druck, vielleicht von oben, der Verkauf mit Währschaft herbeigeführt werden, dann werde der Kuh- und Rinderhandel den Frankfurter Markt bongottieren.

Hus Nah und Fern.

† **Friedrichsdorf, 31. März.** In der Hallerschen Rudelfabrik haben alle Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt.

Cronberg, 1. April. Das preußische Staatsministerium hat den Vertrag zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Cronberger Eisenbahn-Gesellschaft behufs Uebergang der Cronberger Eisenbahn an den preußischen Staat für den Kaufpreis von 1 200 000 Mk endgültig genehmigt. Die Eisenbahnverwaltung wird zum Ausbau der Linie zunächst 650 000 Mk aufwenden, wovon allein 350 000 Mk Anteilskosten auf den Umbau des Rödelsheimer Bahnhofes entfallen.

† **Frankfurt a. M., 31. März.** Die freiorganisierten und im christlichen Lederarbeiterverband zusammenge- schlossenen Schuhmachergehilfen sind heute vormittag wegen Lohnforderungen in den Streik eingetreten.

Frankfurt a. M., 1. April. Heute morgen wurde am Bismarck-Denkmal anlässlich der Wiederkehr des 99. Geburtstages des Fürsten Bismarck von einem Offizier ein Kranz niedergelegt mit der Inschrift: „Dem Gründer des Reiches gewidmet vom Alldeutschen Verein Ortsgruppe Frankfurt.“

Frankfurt a. M., 1. April. Gestern vormittag überfiel der Buchhalter Edmund Adam, der im Jahre 1865 in Leip-

zig geboren ist, im Ostfahengebiet den Kassenboten Aridale von den Frankfurter Mühlenwerken und suchte ihm seine Geldtasche mit über 35 000 Mk zu entreißen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Leute herbei, die den Einbrecher festnehmen halfen. Der Attentäter ist seit 1906 von der deutschen Marine desertiert und hat bereits längere Freiheitsstrafen in Frankreich verbüßt.

Bad Degenhausen, 31. März. Der Inhaber der Spar- und Leihbank Degenhausen, des ältesten, seit 24 Jahren am Platze bestehenden Bankinstitutes, Bankier Emil Schaefer, hat sich in einem Hotel in Hildesheim in seinem Zimmer das Leben genommen. Er erhängte sich. Ueber die Beweggründe, die ihn zu dem Selbstmorde getrieben haben, ist Authentisches noch nicht bekannt. Am Nachmittag wird von einem Notar der Nachlaß des Bankiers aufgenommen werden. Außerdem ist ein Vertreter der Deutschen Treuhandgesellschaft hier anwesend, um festzustellen, ob eine Ueberschuldung vorliegt und der Konturs angemeldet werden muß. Die Bank wurde geschlossen. Hunderte von Gläubigern und Depotinhabern stehen weinend vor dem Geschäftslokal umher. Gerüchtweise verlautet, daß Schaefer, der sehr bescheiden lebte und das größte Vertrauen genoß, sich kürzlich mit einem Arzt in Hildesheim in Spekulationen einließ, die fehlgeschlagen sind.

Kaiserslautern, 31. März. Die Strafkammer verurteilte den praktischen Arzt Dr. Ludwig Stein, der als Führer seines Kraftwagens durch Fahrlässigkeit den Tod des Regierungsrats Feiertag und des Gymnasialprofessors Seufferth verschuldet hatte, zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

Rotterdam, 1. April. In einer Dampfpinnerei in Almelo in der Provinz Overijssel entstand gestern ein Großfeuer, dessen Ursache das Heißlaufen einer Welle war. Unter den Arbeitern und Arbeiterinnen entstand eine furchtbare Panik. Vier von ihnen kamen in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten erhebliche Brandwunden. Die Feuerwehr war dem rasch um sich greifenden Feuer gegenüber machtlos. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Paris, 1. April. Wie aus Albertville gemeldet wird, hat eine Schneelawine große Zerstörungen angerichtet, indem sieben Pachtthöfe vollkommen zerstört wurden. Auch die Forsten wurden stark mitgenommen. Mehrere Menschenleben sind der Lawine zum Opfer gefallen.

Paris, 1. April. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ hat eine „furchtbare Entdeckung“ gemacht. Das Blatt schreibt gestern früh an erster Stelle mit fett gedruckten Lettern: „Die deutschen Zeppelin-Ballons fahren geräuschlos.“ Der Korrespondent erklärt: „Eine Ver- fälschung, zu der ich das vollste Vertrauen habe, teilte mir mit, daß sie den „Zeppelin V“ über Berlin habe treu- zen sehen, ohne daß er das geringste Geräusch verursachte. Die „Ganja“ dagegen, die ungefähr zu derselben Zeit über Berlin manövrierte, verursachte einen großen Lärm.“ Das Blatt bemerkt dazu: „Es ist selbstverständlich, daß diese Neuierung einen ungeheuren Fortschritt in militärischer Hinsicht bedeutet und daß sie den Gesichtswert der Zepp- lin-Ballons um ein Beträchtliches erhöht. Denn die Zepp- line waren durch das Geräusch, das sie bisher verursach- ten, etwa drei Minuten vor ihrem Erscheinen in Hör- weite.“

Toulon, 1. April. Schwere Ausschreitungen haben eine Anzahl Matrosen des französischen Panzerkreuzers

„St. Louis“ begangen. Sie drangen in Toulon auf den Güterbahnhof ein und erbrachen einen Güterwagen, dem sie etwa 30 Liter Wein entnahmen. In sinnloser Be- trunkenheit verübten sie sodann einen ungeheuren Stan- dal. Als sie von Bahnhofsbeamten zur Ruhe gewiesen wurden, widersetzten sie sich. Sie provozierten eine wüste Schlägerei, wobei mehrere Bahnhofsbeamte Verletzungen erlitten. Gendarmerie, die herbeigerufen wurde, gelang es schließlich, die Leute zur Ruhe zu bringen. Sie wurden sämtlich verhaftet.

Am Telephon. Eine junge Dame will telepho- nieren, aber als sie den Hörer ans Ohr nimmt, bemerkt sie, daß sie in ein fremdes Gespräch eingeschaltet ist. „Eben habe ich einen Eierkuchen fürs Mittagessen auf den Herd gesetzt“, hört sie selbstgefällig eine Damenstimme erzählen. Sie hängt den Hörer wieder an und wartet eine Weile. Als sie wieder ihr Glück versucht, hört sie die beiden Damen immer noch sprechen. Dreimal wartet sie; endlich ver- liert sie die Geduld und mißt sich in das fremde Tele- phongespräch. „Hören Sie“, ruft sie in den Apparat, „ich rieche, daß Ihr Eierkuchen anbrennt.“ Ein entsetzter Schrei und dann endlich konnte sie anrufen.

Jeder Tag der Arbeit

stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu er- halten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen.

Das in mehr als 19 000 schriftlichen Gutachten erster Ärzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt Sanatogen. Sanatogen führt dem er- schöpften Organismus gerade diejenigen Stoffe zu, deren er zur völligen Neubelebung und Verjüngung, zur Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen bedarf. Bei Gelegen- heit des „Internationalen Medizinischen Kongresses in London 1913“ ist es übrigens als einziges von den der Beurteilung unterliegenden Nähr- präparaten mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet wor- den. — Wir verweisen ausdrücklich auf den heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer u. Cie., Berlin SW. 48, womit auch eine Gratisprobe des bewährten Mittels sowie belehrende Broschüren angeboten werden.

Versuchen Sie einmal!

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden durch einige Tropfen Maggi's Würze viel schmackhafter.

Mk. 30—40 000

als 1. Hypothek auf erkl. Objekt in feinsten Lage direkt vom Geldgeber per sofort gesucht. Offerten mit A. N. 100 an die Exped. des Blattes.

Eingefangen

wurden am 25. und 27. März er. zwei gelbe Hoshunde, desgl. am 31. März ein grauer Fintischer und ein gelb und weiß ge- zeichneter kleiner Hoshund.

Der Eigentümer wolle sich dahier melden, andernfalls nach 3 Tagen die Tötung der Hunde angeordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 1. April 1914.
Polizeiverwaltung.

Kaufmännische Lehrstelle.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann sofort zu gediegener, systematischer Aus- bildung bei uns eintreten.

Feigwarenfabriken A. G.,
vorm. Gebr. Morr.

Schreibhilfe

für technisches Büro gesucht. Gest. Ange- bote unter A. 720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

5-10 Mk. u. mehr im Hause tägl. zu verd. Post. genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaft- licher Betriebe für das Jahr 1913 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Gastpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge (Grundgebühren) liegen vom 2. April er. ab wäh- rend 2 Wochen — für Homburg bei der Stadtkasse, für den Stadtbezirk Kirchdorf im dortigen Erheberbüro — zur Einsicht der Beteiligten und Entrichtung der Beiträge offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß von der Stadtkasse Beitritts- erklärungen zur Gastpflicht-Versicherungsanstalt entgegen genommen werden.

Beschwerden gegen die Umlagebeiträge sind bei dem Sektionsvorstand (Kreisausschuß) hier anzubringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. März 1914.

Der Magistrat H.
Feigen.

Zum Schulanfang

empfehlen wir **kräftige Schultiefel** für **Kna- ben und Mädchen** in guten haltbaren Qualitäten. **Turnschuhe** in grosser Auswahl.

Homburgs grösstes Schuhlager **Joseph Kern,**
Louisenstr. 67.



Raffaelsche Landesbank Wiesbaden.

Die mündelsicheren vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantierten 4% Schuldverschreibungen der Raffaelschen Landesbank Buchstabe Z werden vom 23. März bis 11. April 1914 einschließlich zum Vorzugskurs von 98,50% (Börsenkurs 99%) zu dauernder Anlage abgegeben.

Sämtliche Kassen der Raffaelschen Landesbank und Sparkasse sowie die meisten Bankgeschäfte vermitteln den Verkauf.



Holzversteigerung.

Freitag, den 3. April d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Marktwalde folgende Holzarten zur Versteigerung:

- 44 Eichen-Stämme von 27,46 fm.
- 1 Kirschbaum-Stamm von 0,34 fm.
- 4 Km. Nadelholz Scheit und Knüppel
- 5 Km. Buchenholz Scheit und Knüppel
- 24 Km. Eichen Scheit und Knüppel.

Die Zusammenkunft ist im Hammelhans am Eingang des Waldes.
Gonzenheim, den 30. März 1914.

Der Bürgermeister.

Haffelmann.



Zur Saison

empfiehlt

Haushaltungs-Magazin „Taunus“ Mainzer & Hirsch

Telephon 789

Louisenstrasse 14

am Markt

Glas, Porzellan, Emaille, Nickel,
Aluminium, Blech, Lackier-, Holz-
Bürstenwaren.

Alle nur denkbaren Bäume und Sträucher. Verühmtes Preisbuch (176 Seiten) über „Das erprobte Beste im Obst- und Gartenbau und der Landwirtschaft“ nebst musterhaften Entwürfen für Gartenanlagen und Obstplantagen kostenlos. (Baumschulenareal 80 Morgen.)

Besichtigung der Kulturen erwünscht.

Joseph Koschwanez,
Baumschulen, Miltenberg a. M.

Ausschreibung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kohlen, Holz 1. an Zechen- oder Gastfoks, an Kohlenanzündern und Kiefern- u. Buchenscheitholz für das unterzeichnete Gericht für das Etatsjahr 1914 soll an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Angebote sind bis zum
7. April 1914, vormittags 9 Uhr
schriftlich bei uns einzureichen.
Bad Homburg v. d. H., den 27. März 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zum Frühjahrsputz empfehle sämtliche Sorten Bürsten und Besen



**Bohnerschrubber,
Parkettwachs,
Stahlspähne,
Ansklopf-,
Schwämme,
Fensterleder,**

**Teppichkehrmaschine,
Abstäuber,
Putztücher,
Parketttücher,
Pinsel,
Fussmatten,**

in prima Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.
Aufmerksame und reelle Bedienung.

Phil. Griess,

Spezialgeschäft für Seiler- und Bürstenwaren.
Louisenstrasse 41. Telefon 452.

Carl Klippel

Papier- und Schreibwaren-Handlung



Neues Geschäftshaus der Firma Carl Klippel.

seither
Liebfrauenberg
beehrt sich die
Verlegung des
Geschäfts nach

Kaiserstrasse 75

(nächst Hauptbahnhof)
hiermit anzuzeigen.



Zum Osterfeste Konfirmanten-Stiefel

in schöner Form und gediegener Ausführung bei reeller Bedienung
und billigsten Preisen, sowie die

herrlichsten Frühjahr ssachen

für Damen, Herren und Kinder
jedem Zweck und Wunsche entsprechend

auf alle Waren **10%** von jetzt bis Ostern

Schuhhaus Jean Becker

Louisenstrasse 33

Bad Homburg

Telefon 309.

Empfehle

für diese Woche:

sämtliche Fluss- u. Seefische, so-
wie lebendfrische Bräsen, grüne
Heringe, Backfische

Chr. Pfaffenbach,

Louisenstr. 46.

Tel. 290.



Leichte Arbeit
glänzendes Ergebnis
durch Schuhputz

Erdal